

Jahresbericht
2 0 1 9



Hilfe für von Armut betroffene und sozial benachteiligte
Kinder und Jugendliche in München

Eine Initiative des Kreisjugendring München-Stadt (KJR)



Impressum



Kreisjugendring München-Stadt
im Bayerischen Jugendring
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Paul-Heyse-Str. 22
80336 München
Telefon: 089 / 51 41 06 – 12
E-Mail: info@kjr-m.de
www.hilfe-fuer-kids.de

Verantwortlich:
Judith Greil, Vorsitzende

Redaktion: Frauke Gnadl
Fotos: KJR



Besuchen Sie unsere Facebook-Seite, werden Sie unser Fan und empfehlen Sie uns weiter!
www.facebook.com/hilfe.fuer.kids



Schauen Sie auch gerne immer wieder mal auf unsere Homepage.
www.hilfe-fuer-kids.de

Grußwort	4
Familienfachkräfte in KitaE	6
Ein Blick in den Dschungel	8
Alles, nur keine Mittelschule	10
Stress in der Kita	12
Erwachsenwerden – aber wie?	14
Bilanz	17
Danke an Spenderinnen und Spender	18

Was ich Ihnen schon immer mal sagen wollte ...

Frauke Gnadt, Projektleitung HILFE FÜR KIDS



Ich schreibe diesen Text aus dem HomeOffice – wegen der Corona-Krise. Eine Situation, die ungewohnt ist und die Raum lässt, über das Vergangene, über das Hier und Jetzt und über Zukünftiges zu sinnieren.

HILFE FÜR KIDS gibt es seit 1998, ich betreue das Projekt seit 2006. Auch heute noch gefällt mir, dass wir wenig Aufhebens um uns machen. Als Spendenprojekt sind wir dezent unterwegs. Wir haben unsere Richtlinien, die wir immer wieder kritisch bäugeln und anpassen, ohne unsere Mission aus den Augen zu verlieren: Nämlich Kinder und Jugendliche, die die Einrichtungen des Kreisjugendring München-Stadt (KJR) besuchen, bestmöglich zu unterstützen, weil sie es alleine nicht hinkriegen, weil sie von ihrer Familie (aus welchen Gründen auch immer) keinen Beistand erfahren und manchmal auch, weil wir es für diese jungen Menschen wichtig finden.

Bei uns dürfen Kinder und Jugendliche auch mal NEIN sagen oder unverbindlich sein – anders als im schulischen Kontext. Das lässt dann wiederum zu einem späteren Zeitpunkt Freiwilligkeit und Anknüpfen an Beziehung zu.

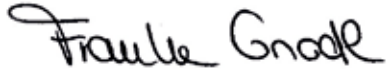
Offene Kinder- und Jugendarbeit braucht manchmal länger (jedenfalls länger als ein Halbjahreszeugnis), um seine Wirkung zu zeigen. Übrigens hat der KJR dazu eine Kampagne durchgeführt: „Das ist aus mir geworden“. Ehemalige Besucherinnen und Besucher lassen uns an ihren Erinnerungen an die von ihnen besuchte Einrichtung und die dort erfahrene Unterstützung und die Auswirkung auf ihren Lebensweg teilhaben. 40 Beiträge haben wir in einer Broschüre zusammengefasst. Gerne online anschauen oder als PDF herunterladen unter www.kjr-m.de/publikationen

HILFE FÜR KIDS wurde vor 22 Jahren ins Leben gerufen. Der Träger des Spendenprojekts, der KJR München-Stadt, ist um einiges älter, wurde er doch vor 75 Jahren gegründet. Wir haben in dieser langen Zeit umfangreiches Know-how und Erfahrungen gesammelt, haben uns in die Stadtgesellschaft eingebracht und manche Dinge für Kinder und Jugendliche vorangebracht und verändern können. Das ist ein Pfund, mit dem sich wuchern lässt. Wir müssen nicht an alten Zöpfen hängen, es sei denn, sie haben sich bewährt. Aber „bewährt“ ist leider oft nicht das Kriterium, um Fördermittel zu erhalten, es muss innovativ sein. Gut, dass es dann Privatleute, Unternehmen und auch Stiftungen wie Sie gibt, denen es ein Anliegen ist, auch Ferienfahrten zu ermöglichen

oder Sprach- und Bewegungsangebote zu fördern. Abseits der alten Zöpfe probieren aber auch wir gerne Neues aus, gehen vielversprechende Wege und führen Modellprojekte durch, die neue Unterstützungsmöglichkeiten schaffen. Dazu erfahren Sie mehr auf den Seiten 6 bis 9. Zudem gibt es immer wieder neue Themen, z.B. verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche oder Cybermobbing. Das gab es vor 20 Jahren noch nicht. Das müssen und wollen wir auch im Blick haben.

Ich freue mich über jeden neuen Förderer, der sich für *HILFE FÜR KIDS* interessiert. Und ich finde es großartig, wie viele „alte“ Fördererinnen und Förderer uns die Treue halten und unsere Arbeit regelmäßig finanziell unterstützen. Dies spiegelt das in uns gesetzte Vertrauen wider und bestätigt uns in unserer Arbeit!

Herzliche Grüße,

A handwritten signature in black ink that reads "Frauke Gnadl". The script is cursive and fluid.

Frauke Gnadl

Familienfachkräfte in KitaE: Aufgaben, Angebote, Chancen

Elternfachkraft in der Sportkita Wirbelwind

Claudia Hohenester, KoRi Schneckenstein, KJR

Vor dem Hintergrund, dass viele Familien mit und ohne Migrationshintergrund zu uns kommen, die an der Armutsgrenze und damit unter erschwerten psychosozialen Bedingungen leben, hat sich der Ansatz eines aktiven Zugehens auf die Eltern bewährt. Dies hilft zum einen, einen besseren Einblick in die unterschiedlichsten Rahmenbedingungen, unter denen Kinder zu Hause aufwachsen, zu erhalten. Zum anderen können die Eltern für eine konstruktive Zusammenarbeit, trotz Sprachbarrieren sowie sozialer und kultureller Unterschiede, zum Wohle der Kinder gewonnen werden.

Die Hauptaufgabe liegt in der Begleitung und Beratung von Familien zu kindlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen sowie im Bereich der Alltagsbildung. Der erste Lernort eines Kindes ist die Familie, d.h. Eltern sind verantwortlich für die Erziehung und die Bildung ihres Kindes. Neben der Förderung der Kinder in den KitaE ist das Ziel der Elternfachkraft, den Eltern Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie ihre Kinder auch außerhalb der KiTaE fördern und begleiten können. Die Elternfachkraft vermittelt also geeignete Anlaufstellen im Stadtteil, begleitet Eltern unter anderem zu Ämtern, Beratungsstellen oder Sprachschulen, sucht nach finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten, hilft beim Ausfüllen von Anträgen und ist Ansprechperson für Erziehungsfragen.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Begleitung der Eltern beim Übertritt ihrer Kinder vom Kindergarten in die Schule. Mit dem Elternkurs „Family-Programm“, der in mehrere Einheiten unterteilt ist, unterstützt die Elternfachkraft die Eltern, gute Lernbegleiter ihrer Kinder zu werden. Die Vorschul-Eltern, die hieran teilnehmen, erlangen durch Informationen über das bayerische Schulsystem und interaktive Methoden und Übungen mehr Sicherheit in Bezug auf die Veränderungen, die auf eine Familie mit einem Schulkind zukommen.

Des Weiteren werden regelmäßig niedrigschwellige Angebote, wie Handarbeitskurse, Familienausflüge, gemeinsames Backen oder Basteln sowie Sprachtreffen für Mütter und Väter mit Migrationshintergrund angeboten. Die Eltern erhalten außerdem Informationen über kostengünstige Bildungsangebote, wie beispielsweise Veranstaltungen in der Stadtbibliothek, ein Kindertheater oder Museumsbesuche.

Eine Chance sehen wir in der vertrauensvollen und frühzeitigen Unterstützung der Familien. Ohne lange Wartezeiten bekommen sie schnelle Hilfe direkt in der Kindertageseinrichtung. Gemeinsam mit den Eltern können zum Beispiel vertrauliche Erziehungsfragen besprochen werden, um adäquate Ideen und Lösungswege zu finden. Oft ist es durch Elterngespräche und gezielte Interventionen möglich, Kindeswohlgefährdungen abzuwenden.

Pädagogische Fachkräfte für die Arbeit mit Familien arbeiten nach dem ressourcenorientierten Ansatz, d.h. die Eltern werden dazu befähigt, einen Zugang zu ihren Stärken zu bekommen, um präsenste Ansprechpersonen für ihre Kinder zu sein.

Information zur Sportkita Wirbelwind

Unsere Kindertageseinrichtung befindet sich im Stadtteil Hadern. In drei Kindergarten- und zwei Hortgruppen werden bis zu 125 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Ende der Grundschulzeit betreut. In der Einrichtung haben knapp 50 % der Kinder einen Migrationshintergrund. Davon kann wiederum ein Drittel kein oder nur sehr wenig Deutsch. Dank der Spendenmittel von *HILFE FÜR KIDS* können wir für zwei Jahre eine pädagogische Fachkraft für die Arbeit mit Familien finanzieren, damit diese Kinder und deren Eltern bestmöglich unterstützt werden.



Sportkita Wirbelwind

Ein Blick in den Dschungel

Zur Notwendigkeit ganzheitlicher Beratung und Unterstützung junger Menschen

Dr. Manuela Sauer, Referat Grundsatzfragen, KJR



Wohngeld, Bafög, Leistungen aus Bildungs- und Teilhabepaket, SGB II oder SGB XII, Kindergeld, Unterhaltsvorschuss, Kinderzuschlag, Eingliederungshilfe, ... das stellt nur einen kleinen Auszug aus staatlichen Unterstützungsmöglichkeiten für junge Menschen oder Familien dar. Daneben gibt es auch Unterstützungsmöglichkeiten durch Stiftungen oder Vereine. Hier den Überblick zu behalten, ist nicht einfach und dann auch noch zu wissen, an wen man sich jeweils wenden muss, fast unmöglich.

Sowohl in Gesprächen mit Kolleginnen* und Kollegen* unserer Einrichtungen als auch in einem Workshop, der in einer Kooperation zwischen Sozialreferat und freien Trägern im Juli 2019 durchgeführt wurde, wurde deutlich, dass zur besseren Unterstützung von jungen Menschen aus finanziell prekären Verhältnissen keine neuen finanziellen Leistungen nötig sind, sondern dass die bestehenden Leistungen einfacher und schneller zu den Leistungsberechtigten kommen müssen.

Nicht nur junge Menschen erzählen immer wieder, wie undurchsichtig der Dschungel unterschiedlicher Leistungen für sie ist, wie schwierig und nervenaufreibend sich die Beantragung darstellt und wie viel Zeit sie damit verbringen, von einem Amt oder einer Behörde zur nächsten zu laufen, weil die Zuständigkeiten für einzelne Leistungen verteilt und eine Ansprechperson, die überall weiterhilft, nicht vorhanden ist. Deshalb kommen Menschen oft nicht zu den Leistungen, die ihnen zustehen oder geben entnervt irgendwo mitten im Beantragungsprozess auf. Nicht selten helfen die pädagogischen Fachkräfte in unseren Einrichtungen beim Formulieren ausfüllen oder der „Übersetzung“ von Behördenschreiben. Mehrere Kindertageseinrichtungen beschäftigen bereits eine Elternfachkraft, die Familien unter anderem beim Zurechtfinden im Leistungsdschungel unterstützen soll.

Ein ähnliches Unterstützungsangebot soll nun probeweise auch in anderen Einrichtungen und Bereichen eingeführt werden. Der Stadtrat der LH München hat im November 2019 beschlossen, Coaches bzw. Lotsen in vier Einrichtungen aus unterschiedlichen Bereichen für drei Jahre zu etablieren. Damit sollen Zugänge zu (jungen) Menschen aus dem Bereich der Berufsbezogenen Jugendhilfe, aus der Kinderkulturarbeit an Schulen, der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Arbeitslosenhilfe gefunden werden. Die Unterstützung soll wohnortnah, niedrigschwellig und ganzheitlich erfolgen, Hilfe aus einer Hand eben.

Da noch nicht geklärt ist, wann die Stelle für den Bereich Offene Kinder- und Jugendarbeit ausgeschrieben und umgesetzt werden kann, war es *HILFE FÜR KIDS* bzw. dem KJR ein Anliegen, so schnell als möglich einen Beitrag zur Unterstützung der Jugendlichen zu leisten. Wir freuen uns, dieses wichtige Pilotvorhaben in einer KJR-Einrichtung, die in einem Gebiet liegt, das der Münchner Armutsbericht als belastet ausweist, über *HILFE FÜR KIDS* für zwei Jahre finanzieren zu können.

Seit April 2020 beschäftigen wir eine Jugendsozialberaterin im Jugendtreff Neuaubing. Die Beraterin versucht, zu einem Durchblick bei verschiedenen finanziellen Leistungen zu verhelfen, auf die Jugendliche einen Anspruch haben, und begleitet zum anderen bei Bedarf junge Menschen auch auf ihrem Weg zu Behörden und Ämtern. Sie soll dafür sorgen, dass junge Menschen sich nicht entmutigen lassen, wenn Kommunikation schwierig ist oder nicht alles auf Anhieb klappt. Sie soll DIE EINE Ansprechperson sein, die (nicht nur) junge Menschen beim Beantragen von Leistungen so oft vermissen. Sie unterstützt beim Sortieren der eigenen Lebenssituation und der Suche nach Arbeit, Ausbildung, Unterkunft oder Lebensunterhalt. In zwei Jahren erfahren Sie dann, wie sich das Modellprojekt entwickelt hat.

* Das Gender-Sternchen macht Geschlechtervielfalt deutlich und zeigt die Existenz von Geschlechtsidentitäten auf, die jenseits der Norm der Zweigeschlechtlichkeit und gesellschaftlich zugeschriebenen Eindeutigkeit liegen.

Alles, nur keine Mittelschule

Wenn die Bildungsbiografie zum Druckauslöser wird

Romy Mahrla-Röös, Jugendsozialarbeit (JaS), KJR

Laut Statistischem Bundesamt besuchten im Schuljahr 2016/17 die meisten Schülerinnen und Schüler (34,2 Prozent) ein Gymnasium, dicht gefolgt von der Realschule mit 20,6 Prozent und der Mittelschule mit einem Anteil von 10,3 Prozent.¹

Es fällt auf, dass vor zehn Jahren der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine Mittelschule besuchten, fast doppelt so hoch lag, nämlich bei 19,7 Prozent. Auch ein Anstieg von Jugendlichen, die auf eine integrative Gesamtschule gehen, ist zu verzeichnen. Nur in den Bundesländern Bayern und Brandenburg wird dieser Trend durchbrochen.²

„Auf welche Schule wird mein Kind gehen?“ ist eine zentrale Frage, mit der sich Eltern in den ersten Schuljahren ihres Kindes auseinandersetzen müssen. „Am liebsten auf ein Gymnasium“, sagen viele Eltern. Oder zumindest auf die Realschule. Wenn beides nicht klappt, bleibt nur noch die Mittelschule. Dann sind die Kinder dort und nehmen in wenigen Tagen den üblichen Slang an. Sätze ohne Artikel und Präpositionen werden dann gerne gesagt: Hauptschule halt. Da hat die Namensänderung von Haupt- zu Mittelschule wenig gebracht. Das Gefühl bleibt dasselbe, ganz unten in der Hierarchie zu stehen, nicht zur Elite des Landes zu gehören. Dazu kommen häufig ein hoher Migrationsanteil und der allgemein schlechte Ruf der Mittelschulen.

Bei Meike (Name geändert) war das genauso. Sie geht in die 6. Klasse einer Mittelschule in München. Eines ihrer größten Ziele ist, gute Noten zu bekommen, um so schnell wie möglich auf die Realschule zu wechseln. „Nein, meiner Mama ist das nicht so wichtig“, sagt sie im Einzelgespräch. „Allein ich will das.“ Doch wenn sie es schafft, gibt es ein Geschenk von der Mutter. Da drängt sich die Frage auf, welcher Wille hier vorrangig ist. Den Wunsch, die Schule zu wechseln, hatte Meike schon im letzten Schuljahr. Am Ende hatten die Noten noch nicht gepasst und der Klassenlehrer hatte empfohlen, dass sie unbedingt weiter an der Mittelschule bleiben solle.

„Dann versuche ich es nächstes Jahr“, sagte sie und verfolgt weiterhin zielstrebig ihre Pläne. Nun kam sie vor ein paar Wochen zur Jugendsozialarbeit, weil sie ihrer Mutter bis zu den Osterferien eine Liste mit drei relevanten Realschulen liefern soll. Sie ist damit überfordert und weiß gar nicht, wo sie anfangen kann. Für die Realschule wird ein Notenschnitt von 2,0 in den Hauptfächern benötigt. Ansonsten gibt es eine Aufnahmeprüfung zu Beginn des nächsten Schuljahres. Meike hat im Zwischenzeugnis einen Schnitt von 2,6. Ob sie sich bis zum Jahreszeugnis verbessern kann, ist noch offen. Am liebsten würde sie auf die Elly-Heuss-Realschule wechseln. Dort gibt es ein breites künstlerisches Angebot, das Meike gut gefallen würde. Auch Ballett wird dort angeboten und die Schule ist in der Nähe zum Taekwondo-Training, zu dem sie jede Woche geht.

Ob sie auf der neuen Schule noch so viel Zeit für all ihre Hobbys haben wird, ist fraglich. Der Klassenlehrer bleibt bis heute bei seiner Empfehlung, die er Meike schon im letzten Jahr gegeben hatte. Er kann sich bei ihr einen M-Zug nach der 9. Klasse gut vorstellen. „Bis dahin ist Meike bei uns absolut richtig“, so der Lehrer. Meike und ihre Mutter wollen das nicht hören. Zu groß ist der Wunsch nach dem ersehnten Schulwechsel.

Der Vater einer anderen Schülerin aus der 8. Klasse erzählt, dass er von seinem Arbeitskollegen mitleidsvolle Blicke erntete, als er ihm berichtete, dass seine Tochter auf die Mittelschule gewechselt habe. Dass es Sophia (Name geändert) nun aber viel besser geht, sie gute Noten schreibt und viel ausgeglichener ist, das hört der Kollege gar nicht.

Wie es den anderen Kindern und Jugendlichen auf den Realschulen, Gymnasien, privaten Wirtschaftsschulen oder Internaten geht, davon will niemand etwas hören. Ab der 5. Klasse gibt es Nachhilfe – vorerst nur einmal pro Woche. Doch um mithalten und das Klassenziel erreichen zu können, werden die Nachhilfe-Einheiten auf zwei- bis dreimal pro Woche angehoben. Hauptsache, das Kind kommt auf eine höhere Schule. Wie viel Leistungsdruck und Last auf den Kindern liegt, kann sich kaum jemand vorstellen. Wollen sie doch ihre Eltern keinesfalls enttäuschen. Der Preis, den sie dafür oft bezahlen müssen, ist leider sehr hoch. In unserem Schulsystem muss sich endlich etwas ändern. Ein Anfang wäre schon, den Kindern länger Zeit zu geben, bis sie sich zwischen den weiterführenden Schularten entscheiden müssen. Das würde viel Druck wegnehmen.

¹ Es wurden weitere Schularten erfasst, so dass die Addition 100 Prozent ergibt.

² Statistisches Bundesamt, Schulen auf einen Blick, 2018
www.destatis.de/GPStatistik/servlets/MCRFileNodeServlet/DEHeft_derivate_00035140/Schulen_auf_einen_Blick_2018_Web_bf.pdf

Stress in der Kita

Schon Kinder stehen unter Druck

Dr. Sandra Pitum und Claudia Seidel, Abenteuerkids Gern, KJR

In unserem beruflichen Alltag in Kindergarten und Hort erleben wir täglich, wie Kinder sich selbst unter Druck setzen oder gesetzt werden. Dabei sollten Kinder spielen, sie müssen es sogar und zwar unbeschwert und selbstbestimmt. Das ist essenziell für ihre Entwicklung und zudem qua Gesetz, u.a. in der UN-Kinderrechtskonvention (Artikel 31)¹ von 1989, vorgeschrieben.

Druck entsteht aus verschiedenen Gründen: Durch Überforderung, fehlende Erziehung oder beispielsweise Nichtbeachtung. Die zentralen Faktoren für das Entstehen sind Zeit-, Erwartungs- und Leistungsdruck. Der Mangel manifestiert sich eigentlich immer im sozial-emotionalen Bereich. Die Kinder reagieren mit körperlichen und psychischen Folgen. Sie klagen über Bauchschmerzen, sind auffällig gereizt, aggressiv und müde. Ungefähr jedes sechste Kind (18 Prozent) in Deutschland leidet unter deutlich hohem Druck, belegt eine Studie der Universität Bielefeld². Udo Beckmann, Vorsitzender des Verbands für Bildung und Erziehung, verweist auf Zahlen der amtlichen Schulstatistik. Diese besagt, dass der Anteil der Kinder, denen ein besonderer Förderbedarf im Bereich sozial-emotionale Entwicklung bescheinigt wurde, in den letzten Jahren deutlich angestiegen ist.³

Bei Kindergartenkindern wird Druck unter anderem durch ein durchgetaktetes Freizeitprogramm aus Klavierunterricht, Eiskunstlaufen, Ballettschule, Karate-, Tennis- oder Fußball-Training, Vorkurs Deutsch, chinesische oder französische Schule aufgebaut. Dieses Korsett schütteln die Kinder im Kindergarten richtiggehend ab. Sie halten sich nicht an Regeln, können nur schwer ruhig sitzen, schreien laut oder weinen heftig. Es kommt zum Schlagen, Schubsen und zu verbaler Aggression. Aber auch Einnässen oder Einkoten bei Druckausübung während der Sauberkeitserziehung kommen vor; und das oft, weil Eltern keine Grenzen setzen können oder wollen.

Bei den Grundschulkindern zeigen sich neben den sozial-emotionalen Problemen auch kognitive Schwierigkeiten. Häufig treten Lernhemmungen oder gar Ticks auf, weil die Kinder dem Druck nicht standhalten, etwa ein ausreichend gutes Übergangszugzeug abzuliefern, um aufs Gymnasium wechseln zu können. Einige nehmen dafür sogar Medikamente wie Ritalin ein. Psychologische Begleitung zählt mittlerweile fast zum Alltag. Von wo oder wem der Druck kommt, ist dabei oft gar nicht klar. Teils von den Eltern oder aus den Anforderungen der Schule resultierend – teils aber auch von Klassenkameradinnen und -kameraden, Freundinnen und Freunden oder dem Kind selbst.

Den meisten Eltern ist gar nicht bewusst, dass ihr Kind unter Stress leidet. Im Grunde sehen wir immer wieder, dass Eltern nur das Beste für ihr Kind wollen. Dabei sind sie oft genug überfordert. Sie setzen Förderung oft gleich mit einem vollen Programm zur bestmöglichen Bildung ihres Kindes. Durch Überforderung wird jedoch Lernen gehemmt. Freies Spielen ist Lernen. Da sind sich pädagogische Fachkräfte, Psychologie und Neurologie einig. Das freie Spiel wissen viele Eltern jedoch leider nicht zu schätzen. Aber „Sachen, wie Herumtollen, Rennen, Springen und auch mal Hinfliegen sind enorm wichtig für die Entwicklung von Kindern“⁴.

Natürlich sind unsere Kitas dazu angehalten, ihr Angebot den Vorstellungen der Eltern anzupassen, weil es gefordert wird. Wir bieten musikalische Früherziehung an, anstatt mit den Kindern zu singen, oder machen mathematisch-naturwissenschaftliche Experimente, statt im Sand zu matschen oder Kuchen zu backen.

Im Grunde setzen sich Eltern selbst unter Druck und damit auch ihr Kind. Wenn das Kind auffälliges Verhalten – in welche Richtung auch immer – zeigt, haben sie Entschuldigungen parat. Um Überforderung und Überförderung zu vermeiden, müssen Eltern ihr Kind richtig einschätzen können. Viele können das aber nicht, so Udo Beckmann.

Dieser Druck lastet letztendlich auch auf uns, dem pädagogischen Personal in den Kitas. Liebe Eltern: wir wissen, was wir tun und sind gut dafür ausgebildet. Lasst eure Kinder spielen, so viel und so lange es geht! Dabei lernen sie am meisten. Der Druck kommt von ganz allein.

¹ Kinderrechtskonvention von 1989

² Holger Ziegler:
Abstract Stress-Studie 2015-Burnout im Kinderzimmer, wie gestresst sind Kinder und Jugendliche in Deutschland?
https://kinderfoerderung.bepanthen.de/static/documents/03_Abstract_Ziegler.pdf

³ www.focus.de/familie/schule/immer-mehr-verhaltensauffaelligekinder-viele-eltern-sind-heillos-ueberfordert_id_8920193.html

⁴ www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/kinder-unter-leistungsdruckdas-schlimmste-sind-die-eltern-a-792682-2.html

Erwachsenwerden – aber wie?

Entwicklungsaufgaben und Herausforderungen für Jugendliche

Dr. Anne Berngruber und Dr. Nora Gaupp, Deutsches Jugendinstitut

Ein klassisches Thema der Jugendforschung ist es, zu untersuchen, welche Charakteristika das Jugendalter beschreiben und damit der Frage nachzugehen: Wann ist man eigentlich erwachsen?

In diesem Zusammenhang ist auch von Interesse, ob junge Menschen heute anders erwachsen werden als frühere Generationen? Unbestritten ist, dass „Jugend“ inzwischen als eigene Lebensphase verstanden werden kann und nicht nur als eine Zwischenstufe von der Kindheit ins Erwachsenenleben. Der Jugendphase wird damit ein eigener Sinn zugeschrieben, was sich in der Vorstellung von Jugend als (Bildungs-) Moratorium widerspiegelt (vgl. z.B. Zinnecker, 1991). Die Jugend beschreibt damit eine Lebensphase, in der Jugendliche noch nicht in dem Maße Verantwortung tragen, wie dies Erwachsene tun. Sie stehen in der Regel noch nicht im Beruf, müssen ihren Lebensunterhalt nicht eigenständig verdienen, übernehmen noch keine Sorge für eigene Kinder und tragen noch keine volle politisch-gesellschaftliche Verantwortung.

Die Jugendphase ist damit auch eine Zeit, in der sich Jugendliche ausprobieren und eine eigene Identität entwickeln sowie selbständiger und unabhängiger von den Eltern werden. Im Jugendalter werden Entscheidungen für den eigenen Lebensentwurf getroffen und zentrale Weichen für das spätere Leben gestellt. Mit dem Prozess des Erwachsenwerdens ist implizit der Gedanke verbunden, dass Jugendliche lernen, zunehmend auf eigenen Beinen zu stehen, für sich selbst und andere zu sorgen, eigene Entscheidungen zu treffen und sich als mündige Bürgerinnen bzw. Bürger und damit Teil der Gesellschaft zu verstehen, um diese mitzugestalten. Damit werden an Jugendliche gesellschaftliche Erwartungen und Anforderungen herangetragen, die sie zu erfüllen haben, um als erwachsen zu gelten und entsprechend wahrgenommen zu werden.

Je nach theoretischer Perspektive werden unterschiedliche Konzepte herangezogen, um den Prozess des Erwachsenwerdens zu charakterisieren. Eines davon sind die sogenannten Entwicklungsaufgaben. Erstmals taucht dieser Begriff bei Havighurst (1982 [1948]) auf, später auch bei anderen Autorinnen und Autoren. (vgl. z.B. Fend, 2003, S. 160; Hurrelmann, 2007, S. 27f.) Nach

Havighurst definieren bestimmte psychosoziale Entwicklungsaufgaben das Wesen des Jugendalters. Diese altersbezogenen Erwartungen an Jugendliche sind von der Gesellschaft und den dort herrschenden Normen sowie dem historischen Zeitpunkt, zu dem diese vollzogen werden, abhängig. (vgl. Freund, 2003) In verschiedenen Konzeptualisierungen finden sich deutliche inhaltliche Überschneidungen in der Beschreibung der einzelnen Entwicklungsaufgaben. Zu diesen klassischen Entwicklungsaufgaben gehören die (emotionale) Ablösung von den Eltern, der Aufbau von Partnerschafts- und Peerbeziehungen, die Aneignung einer Geschlechterrolle, die Entwicklung eines eigenen Lebensstils, der Vollzug von Qualifizierungsschritten in Richtung Ausbildung und Erwerbstätigkeit sowie die Entwicklung eines persönlichen Wertekanons. (vgl. z.B. Quenzel, 2015, S. 238)

Ein zweites aktuelles Konzept zur Beschreibung der Jugendphase umfasst die drei Kernherausforderungen Qualifizierung, Selbstpositionierung und Verselbständigung, wie sie der 15. Kinder- und Jugendbericht (Deutscher Bundestag, 2017, S. 49) aus jugendpolitischer Sicht beschreibt. Nach dieser Definition wird das Erwachsenwerden nicht allein durch den Erwerb von Bildungszertifikaten, das Absolvieren einer Ausbildung oder eines Studiums und den Einstieg in den Arbeitsmarkt charakterisiert. Vielmehr ist es zusätzlich gekennzeichnet durch die Herstellung einer Balance zwischen subjektiver Freiheit und sozialer Zugehörigkeit (Selbstpositionierung) sowie verschiedenen Verselbständigungsprozessen und einer damit einhergehenden stärkeren soziokulturellen, ökonomischen und politischen Verantwortungsübernahme. Selbstpositionierung meint in diesem Kontext einerseits, ein eigenes Wertesystem zu entwickeln. Andererseits wird damit der Prozess beschrieben, einen Platz in der Gesellschaft zu finden. Als Verselbständigung werden häufig biografische Schritte im Leben verstanden, zum Beispiel der Auszug aus dem Elternhaus oder Heirat.

Sind die drei Kernherausforderungen des Kinder- und Jugendberichts damit einfach „alter Wein in neuen Schläuchen“ und die Entwicklungsaufgaben obsolet? Festzuhalten ist, dass beide Konzepte in ihren Inhalten eine deutliche Nähe zueinander aufweisen. Für beide gilt auch, dass Ju-

gend immer von gesellschaftlichen und historischen Rahmenbedingungen geprägt ist und damit das Erwachsenwerden nicht frei von diesen gelebt und beurteilt werden kann. Dabei ist das Jugendalter, wie die Autorinnen und Autoren des Kinder- und Jugendberichts betonen, immer eine Phase des Nachdenkens, des Innehaltens und des Ausprobierens. Daher kommt es darauf an, das Jugendalter auch „(...) als Zeit der Umwege und Nicht-Linearitäten, der Sprünge und Neuanfänge (wieder) zu entdecken und anzuerkennen“ (Deutscher Bundestag, 2017, S. 71) Hierfür braucht es Freiräume, die die Gesellschaft Jugendlichen zugestehen sollte. Solche Freiräume können verstanden werden als „(...) Auszeiten, Rückzugsorte, Erprobungsräume, Orte, die nicht mit Leistungszwang und Leistungsdruck sowie Fremdbestimmung verbunden sind“ (Deutscher Bundestag, 2017, S. 50)

Literatur

- Deutscher Bundestag (2017). 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Bundestagsdrucksache 18/11050. Berlin.
- Fend, H. (2003). Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Ein Lehrbuch für pädagogische und psychologische Berufe. 3., durchgesehene Auflage, Opladen: Leske + Budrich.
- Freund, A. (2003). Die Rolle von Zielen für die Entwicklung. Psychologische Rundschau, 54(4), S. 233-242.
- Havighurst, R. J. (1982 [1948]). Developmental Tasks and Education. New York: Longman.
- Hurrelmann, K. (2007). Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 9., aktualisierte Auflage, Weinheim/München: Juventa.
- Quenzel, G. (2015). Das Konzept der Entwicklungsaufgaben. In: Hurrelmann, K./Bauer, U./Grundmann, M./Walper, S. (Hrsg.). Handbuch Sozialisationsforschung. 8. Auflage, Weinheim: Beltz, S. 233-250.
- Zinnecker, J. (1991). Jugend als Bildungsmoratorium. Zur Theorie des Wandels der Jugendphase in west- und osteuropäischen Gesellschaften. In: Melzer, M./Heitmeyer, W./Liegler, L. & Zinnecker, J. (Hrsg.). Osteuropäische Jugend im Wandel. Ergebnisse vergleichender Jugendforschung in der Sowjetunion, Polen, Ungarn und der ehemaligen DDR. Weinheim/München: Juventa Verlag, S. 9-24.

Bilanz

Hilfsmaßnahmen 2019	Summe in Euro
Mittags zum KJR	8.399
Bildungsangebote	38.249
Ferienfahrten	23.941
Projektstelle Elternfachberatung (Laufzeit 2 Jahre)	65.000
Projektstelle Jugendberatung (Laufzeit 2 Jahre)	69.500
Gesamt	205.089
Spendeneingang 2019 und Übertrag aus 2018	350.151
Übertrag auf 2020 (davon zweckgebunden für laufende und geplante Maßnahmen rd. 80.000 €)	145.062

Der ausgewiesene Übertrag beinhaltet zu einem großen Teil zweckgebundene, noch nicht verwendete Spenden sowie bereits geplante Maßnahmen.

„Spende statt Geschenke“ und „Spendenaktionen“

Wenn Sie als Firma, Verein oder auch Familie in den Überlegungen stecken, anstelle von Jubiläums-, Hochzeits-, Geburtstags- oder auch Weihnachtsgeschenken das Geld lieber einem sozialen Projekt zukommen zu lassen – dann würden wir uns freuen, wenn Sie sich an uns wenden! Wir überlegen gemeinsam mit Ihnen, welche spezielle Maßnahme Sie unterstützen oder ob Sie Kinder und Jugendliche einer bestimmten Einrichtung des KJR München-Stadt fördern möchten!

Danke an Spenderinnen und Spender

Unternehmen

- active spedition gmbh
- Amunia AG
- andrena objects ag
- AUMA Riester GmbH & Co. KG
- bags and more GmbH
- Boxhorn EDV Bernhard Bernhard
- Clevis GmbH
- Coriolis Pharma Research GmbH
- djd Deutsche Journalistendienste GmbH
Andrea Nölle
- Egon Zehnder International GmbH
- General Atlantic GmbH
- Hhs Siegfried Hirsch GmbH & Co.KG
- Hyperion Hotel München
- Juwelier Amersdorffer
- Landwärme GmbH
- Lentze Stopper Rechtsanwälte PartGmbH
- Matrix Technology AG
- Milestone Managers GmbH
- Mystery Minds GmbH
- nextwork GmbH
- PROXORA GmbH
- PTA GmbH
- Ready-Computer GmbH
- Strategy Engineers GmbH & Co. KG
- TERTIA Berufsförderung GmbH & Co. KG
- Thomas Holzapfel Grundbesitz
Verwaltung GmbH
- ZauberPerle Ljiljana Ozols

Stiftungen, Vereine, Institutionen

- Blue Knights Germany VI e.V.
- Dante-Gymnasium München e.V.
- Kath. Kirchenstiftung St. Michael
- Kita Zauberflöte
- Thomas Gottschalk Stiftung
- Helmut Unkel gemeinnützige Stiftung
- Marianne Beck-Stiftung
- UK Online Giving Foundation

Privatpersonen

Insgesamt spendeten 201 Privatpersonen für **HILFE FÜR KIDS**. Aufgrund der neuen Datenschutzgrundverordnung können wir diese jedoch hier leider nicht mehr namentlich auflisten.





eine Spendenkampagne des
Kreisjugendring München-Stadt (KJR)

Ihre Spende = 100 % Hilfe

Die Spenden kommen in voller Höhe den Kindern und Jugendlichen zugute. Die Kosten für Verwaltung und für Öffentlichkeitsarbeit trägt der KJR.

Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE33 7002 0500 0009 8457 08

BIC: BFSWDE33MUE

Ihre Spende für **HILFE FÜR KIDS** ist steuerlich abzugsfähig. Für eine Spende bis 200 Euro gilt der Zahlungsbeleg als Zuwendungsbestätigung für Ihr Finanzamt. Bei Beträgen ab 201 Euro erhalten Sie von uns eine gesonderte Zuwendungsbestätigung. Bitte geben Sie dazu unbedingt Ihre vollständige Adresse an.

